Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 10. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter“ Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 Kop., für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 40. V. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, den 25. Mai (7. Juni) 1910.

Diese Nummer hat 6 Seiten.

Alexandrabad,

26 Station Kitschkas II. Katharinenbahn.

Sanatorium und Heilanstalt

für physische und diätetische Heilmethoden.
Geöffnet vom 15. April bis 1. Oktober.
Empfang von **Innern** und **Nervenleidenden**. — Alle neuesten Einrichtungen für Hydro-Elektro-Lichttherapie und Massage. Diätetisches Regim. Zimmer mit voller Pension und ärztlicher Behandlung. — Bei der Anstalt Arzt-Spezialist für physische Heilmethoden. Direktor Dr. med. **A. von Poppen**.

Vom 15. April 1910 wird beim **Sanatorium Alexandrabad**, Station Kitschkas II. Katharinenbahn eine

Anstalt für Augenkranke

auf 60 Betten eröffnet werden.
Direktor und Arzt Dr. med. **A. von Poppen**,
26 Assistent der Augenklinik zu St. Petersburg.

Heilanstalt-Sanatorium für **Geistes- und Nervenkranke**

1e des Doktors

Eugen Iwanowitsch Altschuler

Jekaterinoslaw, Wojennaja № 31, gegenüber der II. Realschule. Tel. № 366.
Aufnahme der Kranken zu jeder Zeit; Sprechstunde von 10—12 u von 6—8 Uhr. — Zahlung nach Uebereinkunft.

Berdjansk.

Realschule gegr. von P. P. Fast.

(vormals A. A. Neufeld).

Im Schuljahr 1910/11 wird die Realschule komplett, d. h. die 7. Klasse wird eröffnet.
Bittschriften täglich bis zum 15. August.
12 P. Fast.

Dr. med. **A. Pangratz**

hat sich in **Waldheim**, Gnadenfelder Wolost, als Arzt niedergelassen und die Leitung des Krankenhauses übernommen.
Spezialbehandlung der Lungenschwindsucht.
Behandlung Frauen- und chirurgischer Krankheiten. 3-3

Deutsches Krankenhaus

für **chirurgische-, Frauen-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten** von Dr. **Esau**, Dr. **Waeber** und Dr. **Wuitsch** in **Jekaterinoslaw**, Fabritschnaja. **Ständige Betten** in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 39e.

3250

Desjätin Land

im Gouv. Stawropol offeriert

— **D. Dyck**, —

Digino, Poststat. Воронново. — Алексаидровская, Ставр. губ.
3-1

Wer auf sich etwas hält, darf andere nicht gering schätzen. Goethe.

Vaterländisches.

Petersburg, 18. Mai. In der Reichsduma wird die Debatte betreffs des Gesetzentwurfs über die Landschaftsinstitutionen in den sechs westlichen Gouvernements fortgesetzt. Darauf nimmt das Haus sieben kleinere Gesetzentwürfe an und vertagt sich dann bis zur Abendsitzung.

— 19. Mai. Die Reichsduma beratet über verschiedene kleinere Vorlagen, und beschließt dann durch Ballotement, am Freitag die Finnlandfrage auf die Tagesordnung zu setzen. Hierauf vertagt sich das Haus bis 9 Uhr abends.

— 21. Mai. In der Reichsduma berichtet Graf Bennigsen über die Vorlage betreffs Erlassung von Gesetzen und Bestimmungen allgemeinstaatlichen Charakters. Die Dringlichkeit des Antrages wird mit 186 gegen 120 Stimmen angenommen. Gegetschkori weist an den Beispielen Polens, Grusiens und Finnlands nach, daß die Duma den Weg der Knechtschaft und Willkür den Grenzgebieten gegenüber eingeschlagen hat. Er entwirft einen kurzen historischen Überblick und zitiert die Manifeste und Schreiben Alexander I. Dabei kommt er zu dem Schluß, daß Alexander I. nicht die Annexion Finnlands erstrebt hätte, daß vielmehr Finnland ein autonomer Staat sei, welcher nur einer internationalen Individualität entbehre und daß die Grundgesetze Finnlands nicht ohne Gutheißen des Landtages geändert werden könnten. v. Anrep meint, es sei an der Zeit, das Recht auf Erlassung allgemeinstaatlicher Gesetze von dem Rechte Finnlands lokale Gesetzbestimmungen herauszugeben, zu trennen. Die Finnlandfrage sei eigentlich eine Frage der Politik der Grenzgebiete, welche ein für allemal von der Liebäugelei mit den Grenzgebieten lassen und ausschließlich die Erhaltung der staatlichen Interessen im Auge behalten müsse. Miljukow erörtert die Frage vom juridischen Standpunkt aus und weist nach, daß die erwähnte Vorlage eine logische Absurdität sei. Der Premierminister hält für seine Pflicht die Streitfrage klarzulegen. Es kann möglich sein, daß es weise sein wird, aus Finnland einen freien autonomen Staat, welcher mit Rußland nur durch allgemeine äußerliche Interessen verbunden ist, zu bilden. 54 Redner sind vorgemerkt. Nächste Sitzung morgen.

— Antrag auf ärztliche Untersuchung des Abg. Purischkewitsch. In Anlaß der von W. N. Purischkewitsch verübten Ausschreitung ist auf Initiative der Arbeitsgruppe dem Dumapräsidenten folgende Erklärung überreicht worden:

In Anbetracht der wiederholt zum Vorschein gekommenen geistigen Unzurechnungsfähigkeit des Abg. Purischkewitsch, durch welche während seiner Reden zeitweise das Leben der auf den Sitzungen Anwesenden bedroht erscheint, bitten wir Endesunterzeichnete die Reichsduma, Maßnahmen zur Untersuchung der geistigen Fähigkeiten des Herrn Purischkewitsch zu treffen.

— Wie die „Semschtschina“ meldet, hat der Abgeordnete Purischkewitsch beim Vorstand der Russkoje Sobranje darum nachgesucht, daß der Vorstand auf Grundlage der von ihm gegebenen Hinweise ein neues Statut für die Wahlen von Reichsdumaabgeordneten ausarbeiten und Seiner Majestät dem Kaiser zur Begutachtung unterbreiten möchte.

— In den Zeitungen soll ein Brief des Dumaabgeordneten Rodsjanko erschienen sein, in welchem dieser mitteilt, daß eine Spaltung der Oktobristenpartei vollständig ausgeschlossen sei.

Feuilleton.

Ein Gottesgericht.

Erzählung von O. Glaubrecht.

„So ist's Herr, und so bleibts, wenn auch die Superklugen darüber die Köpfe schütteln; alle fünfzig Jahre hängt der Betteljack an einer andern Tür! Meinet nicht, ich hätte Hesekiel am achtzehnten vergessen: „Was treibt ihr im Lande Israel dies Sprichwort: die Väter haben Herlinge gegessen, aber den Kindern sind die Zähne davon stumpf geworden.“ Das Wort kenne ich genugsam, aber ich kenne auch das andere: „Prediget von den Gerechten, daß sie es gut haben, denn sie werden die Frucht ihrer Werke essen; wehe aber den Gottlosen, denn sie sind boshaftig, und wird ihnen vergolten werden, wie sie es verdienen.“ So lautet das Schriftwort und daran glaub' ich und lasse mich daran nicht irren; aber wie nun unser Gott seine Gedanken des Friedens und der Zucht ausführt, das zu ergrübeln, steht uns nicht zu, denn da ist sein Weg so geheimnisvoll, daß kein Menschenverstand in diese Tiefe des Reichtums, beides der Weisheit und der Erkenntnis, hinabreicht.“

So ungefähr sprach der alte Horndreher Matthes, und ich hörte ihm gerne zu. Ging ihm etwas durch den Kopf und hatte er seine redsprächige Stunde, dann fing er gewöhnlich mit einem Sprichwort an, und bestätigte das durch ein Gotteswort, und dann kam eine Geschichte als Nutzanwendung. Und ich hörte den alten Horndreher gerne seine Geschichten erzählen, denn sie waren aus ferner, oft sehr ferner Vorzeit, waren vom Vater oder Großvater ihm erzählt, reichten vielleicht teilweise bis in die Zeiten des dreißigjährigen Krieges hinauf.

„Da seht einmal,“ fuhr er fort, „über den Kirchhof hinweg zwischen den beiden Birnbäumen hindurch, von denen der eine zu des Peter Wackers Hofraite und der andere meinem Nachbar, dem Schmied, gehört. Des Wackers Haus steht, wie ihr schon werdet gemerkt haben, sehr schief, und die Wetterfahne oben darauf noch schiefer, und wenn der Wind geht, dann greint das alte Blech, daß man meint, es habe etwas von Menschengefühl in sich und beklage die versunkene Herrlichkeit des Hauses, auf dem es sich sonst leicht und spielend drehte. Wird auch gerade nicht lange mehr zu greinen haben, das alte Blech, denn wirft der Sturm nicht einmal das Gerümpel um, so muß die Gemeinde ein Einsehen haben, und es niederreißen lassen, denn es ist vor Gott nicht erlaubt, die alten Leutchen, die da drinnen hausen, der Gefahr auszusetzen, lebendig unter die Trümmer des Peter Wackers Haus begraben zu werden. Es liegt ohnehin genug dort begraben an gutem Gewissen und Frieden, und das alte Gerümpel ist eine gar beredte Predigt über den Spruch: „Wie einer liest die Bibel, steht seines Hauses Giebel“.

„In der Zeit nun, von der wir mit einander reden, stund der Giebel des Hauses noch aufrecht und stolz da. Das Gebäude sah auf einen großen Hof herab und auf eine Menge Ställe und Scheunen und Schuppen. Mitten im Hofe sprang ein Brunnen, und auf der breiten gewaltigen Miststätte trieb sich eine unzählbare Menge von Federvieh aller Art umher. Und über diesen Hof und durch diese Räume, die jetzt alle von den Nachbarhäusern verschlungen worden sind, bis auf das Gerümpel mit dem schiefen Giebel, das kaum für sich und den Birnbaum ein sonnenloses Eckchen behalten hat, schritt damals die hohe stolze Gestalt des Peter Wacker. Wie ich den Mann noch im Gedächtnis habe, und so ein Kind ist gar behaltsam, so war er eines Kopfs größer, denn alles Volk um ihn her, war schwer von Leibe, hatte ein sehr rotes und frisches Gesicht, und sein Mund lächelte fast beständig, denn es ging dem Manne sehr gut. Er aß für drei Mann und hatte täglich etwas Gutes auf seinem Tische; er schlief jede Nacht so fest wie ein Mühlbursche zwischen dem Auffüllen, und was er unternahm, das gelang ihm. Noch heute haben wir ein Sprichwort im Dorfe, das heißt: das wächst wie des Wackers Flachs. Denn von einem Mißraten war auf den Aeckern des Wackers keine Rede, und hatte niemand Obst, so trugen wenigstens des Wackers Bäume. Ich denke, der Mann war neben seinem Glück, das von Gott kam, ein sehr kluger Bauer, wußte Jahr und Zeit gut zu nutzen, und verstand den Feldbau aus dem Fundament. Dabei hing aber auch sein Herz an seinem Acker wie die Kette am Wams des Buben, und Acker zu Acker zu kaufen und zu tauschen und seine Flur wachsen zu machen, daß er sie kaum übersehen konnte, das war seine Lust, und für diese Lust gab er alles hin, Gewissen und Seligkeit. Denn hatte er einmal an dem Acker oder der Wiese des Nachbars, wie man sagt, seinen Narren gefressen, dann ging es ihm wie dem Ahab mit Naboths Weinberg. Er ging umher wie ein Träumender, aß und trank nicht und gebärdete sich wie ein ungezogener Junge, der für das Fest um eine neue Kappe lamentiert. Ließ man ihm die Augenweide, weil man Streit und Drangsal vermeiden wollte, so war der Mann etliche Tage wie ein Kind am Weihnachtsmorgen, traktierte Knechte und Mägde, gab den Armen reichlicher denn sonst und ward dem willigen Verkäufer auf lange ein guter Freund. Wollte aber einer, wie Naboth, sein Erbgut nicht lassen oder weil er dachte: Jeder ist sich selbst der Nächste, dann hatte er sich an dem Wacker einen schlimmen Feind gemacht. Es ist nicht zu erzählen, was der reiche Mann alles tat und unternahm, um einen solchen Halsstarrigen, wie er ihn nannte, zu züchtigen und zum Nachgeben zu bringen. Da war ihm keine Summe zu groß und kein Mittel zu gemein und schlecht, das er nicht anwandte, und was List nicht vermochte, das tat Gewalt, und aus jedem solchen Handgemenge ging der Peter Wacker wie ein gekrönter Sieger hervor und ward dadurch immer stolzer.

„Ihm diente alles im Orte, vom Gänsehirten bis hinauf zum Amtmann, und es sollen damals zwischen Licht und Dunkel in dem Wackershause Dinge vorgegangen sein, wobei es sich nicht bloß um Geld und Geldeswert, sondern um Seelen Seligkeit verführter, verderbter Menschenseelen handelte. Später, als der Wacker älter wurde, als sein Lohn sich in Weinen verwandelt hatte, da soll er manchmal Geister gesehen haben und von ihnen verfolgt, aus dem Hause gefahren sein, als greife jemand nach ihm. Daß damals der Peter Wacker ein feister, ungerechter, zorniger und häßiger Mann mit einem stets lachenden Angesicht war, das steht richtig, den so habe ich ihn gesehen, und daß er Unterwürfigkeit verlangte von alt und jung, von vornehm und gering, und den drangsalierte, der sein Haupt nicht vor ihm beugen wollte, das weiß ich auch. Wir Buben hatten vor seinen derben Fäusten einen solchen Respekt, daß wir seinen Obstgärten zehn Schritt aus dem Wege gingen, als hätte daran gestanden: hier sind Fußangeln gelegt; und sahen wir den gefürchteten Mann in der Ferne, so flogen die Kappen vom Kopfe, auch wenn es regnete oder hagelte. Denn Hagel und Regen gab's, wenn einer ohne Gruß und Respekt vorüber ging.

(Fortsetzung folgt.)

Ausländisches.

Deutschland.

Berlin, 31. (18.) Mai. Abends fand zu Ehren des belgischen Königspaares Familientafel statt.

Österreich-Ungarn.

Budapest, 30. (17.) Kaiser Franz Josef ist nach Bosnien abgereist in Begleitung der Premierminister v. Bienert und Hedervary und der Minister Graf Aehrenthal, v. Schönaich und Burian.

Frankreich.

Paris, 31. (18.) Mai. Der König von Griechenland ist hier eingetroffen.

Türkei.

Saloniki, 30. (17.) Mai. Das am 27. Mai eingestellte Vorgehen der Truppen steht im Zusammenhang mit den Verhandlungen zwischen der Regierung und den Aufständischen, die augenscheinlich zu einem günstigen Abschluß führten. Offenbar wird in den Vorgängen in Albanien ein Umschwung eintreten.

Persien.

Aus Teheran wird unter dem 31. Mai gemeldet: Der persische Prinz Schahruh Darab Mirza, der sich in russischen Militärdiensten befand und Anfang Mai Kasvin mit Urlaub verließ, hat vom Wege aus sein Abschiedsgesuch eingereicht und sich, wie sich jetzt herausstellt, nach Sendjen begeben, um gegen die jetzige persische Regierung einen Aufruhr anzustiften. Aus Kasvin sind 60 Kosaken mit zwei Offizieren abgesandt, um Darab Mirza aufzusuchen und zu verhaften. Der Prinz ist aus dem russischen Militärdienst bereits verabschiedet worden.

Südafrika.

Am 1. Juni sind die Kolonien Kapland, Natal, Transvaal und Oranje zu einem großen kolonialen Gemeinwesen, dem Südafrikanischen Bund, vereinigt worden. Mit der Zeit wird dieses Gemeinwesen noch mit Rhodesien vereinigt werden. Das ist ein großes Ereignis in der Weltpolitik, in erster Linie wegen der dadurch feierlich bekundeten Aussöhnung der beiden Rassen, die erst vor acht Jahren dem blutigen Ringen um die Vorherrschaft ein Ende machten. Stufenweise wurden die beiden unterlegenen Burenstaaten in englische Kolonien mit verantwortlicher Regierung umgewandelt, und bald erkannte man, daß die neuen Leiter der burischen Bevölkerung weit regierungsfähiger waren als ihre patriarchalischen Vorläufer, ferner, daß sie, die glorreich Besiegten von 1902, in die dargereichte Hand einschlugen, um als Britten holländischer Sprache mit den zugewanderten Mitbürgern englischer Zunge die vier kleinen Staatswesen zu leiten, ohne Groll wegen des Vergangenen, aber bereit, als politische Partei die Macht der Mehrheit auszuüben. Der vornehmste Träger dieser Politik, Louis Botha, ist erster verantwortlicher Minister des neuen geeinigten Südafrikas.

Indien.

Kalkutta, 31. (18.) Mai. Nachts wurde in Lahor der auf dem Dach seines Hauses befindliche Polizeiinspektor überfallen, wobei ihm der Schädel zertrümmert wurde.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. 17. Mai. Der Komponist M. A. Balakirew ist im 74. Lebensjahre gestorben.

— Die reichhaltige Bibliothek des kürzlich verstorbenen A. J. Passower, welche 50 000 Bände umfaßt, ist gemäß der testamentarischen Verfügung des Verstorbenen der Akademie der Wissenschaften übergeben worden. Vor einigen Tagen erfolgte die Ueberführung der Bücher in die Bibliothek der Akademie der Wissenschaften.

Riga, 19. Mai. Auf der Station Riga stehen die Güterhallen in Flammen.

Kischinew, 19. Mai. In der Städtischen Kreditgesellschaft wurde ein Unterschleif von 100.000 Rbl. entdeckt. Der Kassier und der Buchhalter wurden verhaftet.

Odessa. Hier waren 2 Cholerafälle; einer mit tödlichem Ausgange.

— Die Gesellschaft „Cook" hat das Ausstellungskomitee davon in Kenntnis gesetzt, daß sie im Laufe des Sommers gegen 20.000 ausländische Touristen nach Odessa zu befördern gedenkt.

Jekaterinoslaw. Der leitende Arzt der Sanitätsabteilung weist nach, daß die Cholera in der Stadt bereits im Abnehmen ist; die Zahl der Erkrankungen nimmt ab — und die Krankheit selbst tritt in schwächerer Form auf. Am 18. Mai war bereits kein neuer Fall.

— Die Cholera in Jekaterinoslaw nimmt ab. Am 19. Mai genasen 5, starb 1. Am 20. bis 12 Uhr mittags waren in der Baracke 9 Kranke.

— Choleraberich aus dem Jekater. Kreise bis zum 20. Mai: In Nowopokrowsk — erkrankten 2, starben 2, in Wojskowoje erkrankte 1, in Woloskoje erkrankte 1. Krankenbestand: in Lotz.-Kamenka — 1, in Chortitza — 5, in Wojskowoje — 4, in Nikopol — 2, in Wyschetarassowka 1.

Chortitza. In der hiesigen Cholerabaracke befinden sich gegenwärtig 7 Kranke, die bereits der Genesung entgegenschreiten, alles von auswärts zugereiste Arbeiter, teilweise von den Flößen, die bei Einlage vorbeizogen. Von den Bewohnern des Dorfes ist noch niemand erkrankt.

— Die Statuten des Natur-Schutzvereins sind bestätigt worden. Am 21. Mai fand die erste Sitzung statt. Näheres folgt.

— Cholerakranke sind keine mehr eingebracht worden. — In der Zentralschule wurden am 20. Mai die Eintrittsexamen abgehalten. Furchtbarer Zudrang. Die Schülerzahl wird sich im kommenden Schuljahre auf ca. 200 belaufen.

Zentral. Die bereits im vorigen Herbste zu Predigern gewählten Gemeindebrüder P. Päthkau von Burwalde und G. Neufeld von Osterwik wurden am 28. April ordiniert.

Arkadak. Am 9. Mai wurde Abr. G. Martens von Einlage zum Prediger berufen und auch denselben Tag noch ordiniert.

Orenburg. Der Rücktritt des Ältesten Abr. Penner vom Amt des Ältesten der Orenburger Gemeinde ist durch überwältigende Stimmenmehrheit von der Bruderschaft daselbst angenommen worden. Der Älteste der nachbarlichen Molotschnaer Gemeinde ist beauftragt worden, bis zur Neuwahl auch auf der Chortitzer Ansiedlung die Taufe zu vollziehen und d. h. Abendmahl auszuteilen.

Kitschkas, Gouv. Jekat. Vom 7. bis zum 11. Mai wurden hier 17 Leichen angeschwemmt, die Opfer jener grausigen Katastrophe, von der die Leser dieses Blattes bereits wissen. Von den geborgenen Leichen waren 10 weiblichen und 4 männlichen Geschlechts, alles junge Leute im Alter von 15—20 Jahren.

— „200 Hasen" befanden sich am 17. Mai im Zuge № 92 der Strecke Kupjansk und wurden vom Kontrolleur aufgescheucht. Da der Zug bei einer kleinen Zwischenstation angehalten wurde, stiebten die „Hasen" nach allen Richtungen auseinander und konnten nicht eingefangen werden.

Tereck. Kriegszustand. Der berühmte und berüchtigte kaukasische Räuberhauptmann Selim Chan, wogegen Rinaldo Rinaldini der reinste Waisenknabe ist, hält die Bewohner des Chassaw-Jurtschen Kreises zwischen Sulak und Tereck in Aufregung. Wie ein anderer General zeigt er seine Besuche an und kommt pünktlicher als ein aktiver. Momentan hat er sich für Romanowka angemeldet, welches Tag und Nacht von bewaffneten Deutschen umzingelt ist. Was er eigentlich von den armen Leuten will, ist allen unverständlich, haben diese doch kürzlich den Verlust von drei Einwohnern zu beklagen gehabt, die bei Kuru von unbarmherziger Mörderhand fielen.

So leben wir hier. Solch ein Leben ist kein Leben.

Von Mund zu Mund fliegt die Schreckenskunde, noch stehen die Einzelheiten des Überfalls des benachbarten Kisljar vor den Augen und wiederum bildet Selim Chan den Mittelpunkt des Gesprächs. Auch Chassaw-Jurt ist aus Rand und Band, er hat sich auch dorthin gemeldet. Was soll noch werden, wenn die ganze Gegend mit Räuber überschwemmt ist. Wir sind ratlos und betrübt. — Tauchen am Ende des Dorfes ein paar berittene Tataren auf, so zuckt manches Herz zusammen, — „gilt es mir oder gilt es dir."

Wenn sich hier im Verlaufe von vielen Jahren noch existieren ließe, so wird dieser Winkel immerhin eine Ablaßader für die Räuberbande bleiben. „Revolver."

Taschkent. In der Hungersteppe sind im Laufe von zwei Tagen 100 Dessj. Baumwollanpflanzungen von Heuschrecken vernichtet worden. Die ungeheuren Heuschreckenschwärme sind aus dem Kreise Dshisak hierher gekommen. Die Verzweiflung der Ueberiedler ist groß, da alle Baumwollpflanzen, Getreide- und Kleesaaten der Vernichtung preisgegeben sind.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Die besten Güter für uns und unsere Kinder.

(Schluß).

№ 2: Liebe. Ja, die Liebe Gottes, ausgegossen in unsere Herzen durch den heil'gen Geist (Röm. 5, 5), ist ein köstliches Gut, aber sie wohnt nicht in dem natürlichen Menschen. In dem natürlichen Menschen wohnt höchstens die natürliche Liebe, die auch im besten Falle auf Selbstsucht beruht. Wie leicht wankt doch diese so gepriesene Liebe. Der Vater, die Mutter, der Bruder, der Freund, das Weib, der Mann, sie brauchen nur irgend wie in Collision geraten mit dem lieben, hochverehrten „Ich" des andern, und seine natürliche Liebe erhält einen Stoß, es tritt Erkältung ein. Wenn ich aber gelernt habe den andern zu lieben mit dem Herzen J.su (Phil. 2, 8. Ebr. 1.), dann wird jede Kränkung durch den andern tiefes Mitleid in meiner Seele wecken und ich werde von Herzen beten: „Vater, vergib, er weiß nicht, was er tut!" Darum ist auch alles Gerede und alles Ermahnen des natürlichen Menschen zur Liebe nutz- und zwecklos. — „Den Grund deiner Liebe hat der Teufel bald gefunden", sagt ein bekannter Mann Gottes, „aber auf den Grund der Liebe, mit der uns Gott liebte, reicht keine Satansmacht. Wir brauchen diese Liebe gegen den Bruder, gegen welchen wir noch etwas hatten wegen seiner Art, Auffassung, kirchlichen Stellung, oder seines Charakters." Bist du durch den Glauben an Jesum Christum, unsern Heiland, und sein vergossenes Blut ein seliges Kind Gottes geworden, das die Liebe Gottes an sich persönlich erfahren hat, dann kannst du wandelnde Liebe sein und durch die Welt gehen, ohne dich zu erkälten. Alles, was dich bisher erkältete, läutert dich und führt dich tiefer in die Erlösung. Du wirst dann nicht in der Liebe Nahrung für's eigene Fleisch suchen, denn du suchst nicht mehr das deine, sondern das, was des andern ist. Lieben heißt, sich selbst vergessen in der Hingabe für andere, und das vermag der natürliche Mensch nicht. Die Liebe kann nicht anders, sie muß leben für andere, denn sobald sie beginnt, das ihre zu suchen, stirbt sie. Das tat Gott, indem er in Christo die Welt versöhnte mit ihm selber, und diese Liebe wirkt er in einem armen Menschenkinde durch den heiligen Geist, wenn es endlich einmal sein Eigenleben ausliefert und ihm volles Verfügungsrecht über sich einräumt. O, der natürliche Mensch, der alles, alles nur für sich begehrt, ist ganz unfähig selbstlos zu lieben.

№ 3: Gesundheit nach Seele und Leib, das ist ein kostbares Gut für uns und unsere Kinder. Wenn so obenhin behauptet wird, daß Gesundheit eines der besten Güter ist, und man darunter nur die Gesundheit des Leibes versteht, so ist das wieder nur eine halbe Wahrheit. Die Behauptung, daß eine frohe und tatkräftige Seele nur in einem gesunden Körper wohnen kann, ist nicht zutreffend. Die Erfahrung lehrt, daß in einem sehr gesunden Körper eine kranke Seele und umgekehrt, eine sehr frohe und tatkräftige Seele in einem kranken Leibe wohnen kann. Es bedarf das keines Beweises, aber ich will doch eine Begegnung aus meinem Leben kurz erzählen, die als solcher dienen kann. Man führte mich vor etlichen Jahren zu einem Kranken, der einen Schlaganfall gehabt hatte. Zehn Jahre saß der Mann schon auf seinem Stuhle, ein Bild des Jammers. Die Glieder waren krampfhaft verzerrt, vor die Brust hatte man ihm ein Täschchen gehängt, da hinein lief dicker Schleim aus Nase und Mund, ein ekelerregender Anblick. In die krampfhaft zusammengezogene Hand hatte man ihm ein Stöcklein mit einer Klingel daran gesteckt, mit der er seine Frau herbeiklingelte, wenn er ihrer bedurfte. Er sah wohl, daß ich tief erschüttert war und gab seiner Frau ein Zeichen, denn sie neigte sich zu ihm nieder und erklärte dann: „Er sagt, das schwerste Ende trägt Jesus." Dann deutete er irgendwie an, daß ich das Kalenderblättchen lesen solle, welches neben ihm lag. Ich las: „Nicht aber allein das, sondern wir rühmen uns

Die Mennonitengemeinden in Galizien.

„Im Jahre 1780 hat der huldreiche Kaiser Joseph ein Patent ausgesendet, daß deutsche Familien in Ungarn und Polen, oder Galizien anzusiedeln sein Wunsch wäre. So haben die Mennoniten auch hierwegen die untertänigste Anfrage getan, und haben von dem allerdurchlauchtigsten Monarchen das genehmigte gütliche Annahmedekret erhalten, hierauf sind im Jahr 1784 aus verschiedenen Gegenden des deutschen Reiches, aus der Schweiz abstammend, 28 Familien nach Galizien eingewandert und davon sind in Falkenstein 7, in Einsiedel 18, und in Rosenberg 3 Familien angesiedelt worden und wohnhaft." So heißt es im alten Familienbuch unserer Gemeinde, das vielleicht im Jahre 1805 angelegt worden ist.

Im Jahre 1772 war die erste Teilung Polens, und Oesterreich bekam Galizien. Das große fruchtbare Land war damals in einem traurigen Zustand. Adel, Geistlichkeit und Klöster hatten weite Strecken in Besitz. Die Bauern in den Dörfern waren arm, dumm und abergläubisch. Wie damals die Kaiserin Katharina II. von Rußland Kolonisten aus Norddeutschland rief, so tat auch Kaiser Joseph II. und siedelte Kolonisten aus Deutsch-Oesterreich und Süd-Deutschland in Galizien an. Jede Familie erhielt umsonst 15—20 ha Land, Wohnhaus, Stall und Scheune, zum Teil auch noch Geld für Ackergeräte, Saatgetreide und Vieh, dazu Religions- und zehnjährige Steuerfreiheit. In Westdeutschland befürchtete man damals Uebervölkerung; darum wanderten viele arme Leute nach Galizien aus und gründeten in Galizien ungefähr 150 deutsche Dörfer, noch heute Kolonien genannt. Unter den Einwanderern waren auch die 28 obengenannten mennonitischen Familien die sich in Einsiedel und den beiden Nachbardörfern niederließen. Wegen Streitigkeiten (Knöpfler und Häftler) wanderten einige weiter nach Rußland, so daß nur 17 Familien zum Anfang des neuen Jahrhunderts vorhanden waren.

Zu ihrem ersten Prediger wählten die Ansiedler den 45-jährigen, mit Maria Landes verheirateten Jakob Müller.

Er war Prediger bis zu seinem Tode im Jahre 1804 und ist der Stammvater von elf jetzigen Familien unserer Gemeinde.

Große Verdienste um die Gemeinde hat sich sein Schwiegersohn erworben, ebenfalls Jakob Müller geheißen. Derselbe hat 42 Jahre lang als Ältester durch innigen Glauben und treue Liebe die Gemeinde zusammengehalten, erbaut und gepflegt. Er wurde am 3. Januar 1753 zu Ibersheim in der Pfalz (jetzt Rheinhessen) geboren. Er verlor im jugendlichen Alter den Vater und mußte den Unterhalt für sich, seine Mutter und die übrigen Familienglieder als Weber verdienen. Da diese Sorgenlast ihm des Tages nicht gestattete nur eine einzige Stunde vom Handwerk abzukommen, so widmete er manche Stunde der Nacht seiner Lieblingsbeschäftigung, sich durch fleißiges Lernen und sorgfältiges Lesen, besonders der heiligen Schrift, weiter auszubilden. Schließlich war die Zukunft seiner nächsten Blutsverwandten sichergestellt, endlich die Sorge, welche so schwer auf dem Jüngling und Mann geruht hatte, gewichen. Da folgte er seiner 22-jährigen Braut, die mit ihrem Vater nach Galizien gezogen war, in die Fremde und trat mit ihr am 5. April 1785 in den Ehestand. Bald erkannten die Brüder, was sie an ihm gewonnen hatten. Noch im selben Jahr übertrugen sie ihm das Lehrer- und das Ältestenamt und feierten am 25. Dezember unter seiner Leitung das erste Abendmahl. Von da an trat erst recht zu Tage, welche hervorragenden Gaben des Verstandes und Herzens ihm eigen waren. Er erwarb sich aller Liebe und Vertrauen, wurde in seinem Alter von allen als Großvater angeredet und entschlief in der Mitte der Seinigen wie ein Patriarch am 11. September 1827, auch außerhalb seiner Gemeinde von vielen tief betrauert, unvergessen von allen, die ihn gekannt hatten. Von seinen Nachkommen leben heute 14 Familien in Galizien.

„Mennoniten, schwärmerisches Volk" so steht in einem Lexikon zu lesen, und Herr Bachmann sagt immer: „Das ist ganz richtig; die evangelischen und katholischen Ansiedler aus jener Zeit sind in ihren Dörfern sitzen geblieben und sitzen da noch, die Mennoniten sind auseinander gezogen und sind vorwärts gekommen."

Im Jahre 1830 kauften zwölf mennonitische Familien 200 ha. Land, von einem Gut, 2 Meilen von Einsiedel entfernt und legten dort ein neues Dorf, (Kolonie) an, das sie Neuhof nannten. 1852 wählten sie sich dort ihren eigenen Prediger und hielten alle vierzehn Tage in ihren Häusern abwechselnd Gottesdienst ab.

„Im Jahre 1862" heißt's im Neuhofer Kirchenbuch, „haben wir unter Gottes Beistand und Hilfe, dann durch die milden Beiträge unserer Glaubensbrüder (auch aus Deutschland) unser Bethaus in Neuhof erbauet. Gott der Gnaden und Barmherzigkeit wolle seinen Segen uns verleihen, damit es allen zum Heil und Segen gereichen möge. Amen."

Das Bethaus steht noch, ist aber, wie in Galizien viele Schulen und Kirchen, arg vom Schwamm zerfressen. Sonntäglich hält der Lehrer des Dorfes dort Lesegottesdienst ab, etwa sechsmal im Jahr kommt der mennonitische Prediger hin, und weil das Dorf nur noch zur Hälfte mennonitisch, zur andern Hälfte deutsch-evangelisch ist, zweimal jährlich der evangelische Pfarrer.

Eine zweite Filialgemeinde entstand 1850 in Horozanna, wo sich acht Familien ankauften. Dieselben beriefen im Jahre 1857 den aus Altona stammenden Johannes van der Smissen zu ihrem Lehrer und Prediger. Dieser hatte aber einen schweren Stand, zumal manche Gemeindeglieder und Prediger in manchen Lehrpunkten freiere Auffassungen hatten. Einer seiner Schüler aus jener Zeit beklagte sich jetzt noch, wieviel sie damals hatten aus der Bibel und immer wieder aus der Bibel lernen müssen.

1860 kaufte Herr Peter Kintzi das große Gut Kiernica, eine Meile von Neuhof entfernt. Noch heute verdankt unsere Gemeinde diesem Peter Kintzi ihren Gemeindefond.

(Schluß folgt.)

auch der Trübsal, dieweil wir wissen, daß Trübsal Geduld wirket." Ich durfte hier etwas von der verborgenen Herrlichkeit der Kinder Gottes sehen und ging von dannen, anbetend den Herrn, der solches in armen Menschenkindern wirken kann. Wahrlich, wer an den Herrn Jesum glaubt, wie die Schrift sagt — nicht anders — von dessen Leib werden, wenn er auch krank und schwach ist, Ströme des lebendigen Wassers fließen. Froh war der Kranke im Herrn und tatkräftig unterstützte er das Werk des Herrn durch seinen Rat und Gebet. Nehmen wir noch das Zeugnis jener vornehmen Frau, die 21 Jahre gelähmt im Bette zubringen mußte und bei deren Anblick Professor Tholuk erschrak, so daß er ausrief: „Wie können sie das ertragen?!" Freundlich lächelnd antwortete die Kranke: „In den ersten 5 Jahren habe ich viel geklagt, ich war mit meinem Los unzufrieden und fragte ungeduldig, ob ich denn nicht wieder gesund werden könne. In den folgenden zehn Jahren war ich wohl stiller und gottergebener, weinte aber doch noch oft meine heißen Tränen. Seit sechs Jahren aber bin ich fröhlich und glücklich in meinen Leiden; ich habe Trost die Fülle und schmecke die süßen Früchte des Leidens." Wahrlich, eine frohe, tatkräftige Seele in einem kranken, hinfälligen Leibe!

№ 4. Bildung: Das Wort kommt her von bilden, gestalten. Der Bildhauer ist bestrebt, aus dem unförmigen Marmorblock die Figur zu bilden, zu gestalten, die seiner Seele vorschwebt, und die menschliche Bildung hat zum Endzweck, den natürlichen durch die Sünde verderbten Menschen nach Leib, Seele und Geist zu bilden, auszugestalten zu dem Idealmenschen, wir würden sagen, zu dem ersten, dem irdischen Adam, wie er vor dem Fall war. Darum spricht man auch von Leibes- Herzens- und Geistesbildung; aber durch keine Leibesübungen wird es gelingen, das Todeswesen aus dem Körper zu scheiden, solange die Sünde in unserm Fleische herrschend ist, und durch keine Moralpredigten wird es gelingen, das natürliche Herz, dieses trotzige und verzagte Ding, das bald himmelhoch jauchzt, bald zum Tode betrübt ist, umzugestalten. Darum kann auch die Bestie in dem natürlichen Menschen durch Bildung und Kultur nur gezähmt werden, und sie bricht bei der ersten sich bietenden Gelegenheit mit Gewalt wieder hervor, was in Zeiten der Ungesetzlichkeit sich immer wieder erweist. Alle Bildungs- und Erziehungsbestrebungen auf diesem Boden, die zum Ziele haben, den natürlichen Menschen zu erneuern, sind vergeblich und können das allgemeine soziale Verderben nicht aufhalten, das wir kommen sehen. Alle diese Besserungs- und Veredlungsversuche mit dem natürlichen Menschen zeigen nur, daß der Mensch das Urteil Gottes über sich nicht anerkennen will und meint, er könne aus sich heraus gut werden. Wie lautet denn das Urteil Gottes über den natürlichen Menschen? „Sie sind allesamt untüchtig (untauglich) geworden, da ist nicht, der Gutes tut, auch nicht einer. Der natürliche Mensch ist auf Golgatha abgetan, und Gott rechnet gar nicht mehr mit ihm; rechne auch du nicht mehr mit ihm, er ist unverbesserlich und bleibt unverbesserlich. Seine Tendenz: Feindschaft gegen Gott. Der Anfang aller wahren Bildung ist die Selbsterkenntnis, die Erkenntnis, daß man zu allem guten Werk gänzlich untüchtig ist. Da hören dann alle eigenen Besserungs- und Veredlungsversuche auf, und Gott kann eingreifen, Gottes Grundsatz ist es, Leben aus dem Toten zu wirken, und so wirkt er auch nur da neues Leben, wo alles eigene Leben aufgehört und die ganze Ohnmacht des Menschen offenbar geworden ist. Da kommt der erneuerte Mensch in die Zucht des heiligen Geistes, und dieser große Bildner gestaltet ihn dann aus in das Ebenbild des Sohnes. Es wird durch alle Mittel menschlicher Bildung nie gelingen, den natürlichen Menschen in das Bild des natürlichen Adam, wie er vor dem Falle war, auszugestalten, aber es wird dem heiligen Geiste gelingen, jeden Menschen, der sich Gott ausliefert, durch seine bildende Hand in das Bild des zweiten Adam auszugestalten. — Bildung im landläufigen Sinne des Wortes ist ja gut für das zeitliche Leben und wir wollen unsern Kindern ein möglichst großes Maß von Berufsbildung, sowie Herzens- und Geistesbildung mit auf den Weg geben, aber von wirklichem, bleibendem Wert sind doch nur die Dinge, die einen Ewigkeitsgehalt haben. Daher ist es auch eine Übertreibung, die menschliche Bildung unter die echten Perlen zu zählen, wonach die Diebe nicht graben. Als Jesus von jenen Schätzen sprach, da meinte er ganz andere Dinge. Können wir wirklich kein besseres Gut unsern Kindern wünschen als die menschliche Bildung? Was ist das Notwendigste, wonach ein Mensch in diesem Leben trachten soll? Antwort: In Gottes Gemeinschaft und Gnade zu leben und nachmals die ewige Seligkeit zu erlangen. Und der Weg zur Seligkeit? Der Glaube an Jesum Christum unsern Heiland und sein vergossen Blut.

P. Riediger.

Eine gestörte Freude

Eine gestörte Freude — und doch eine Freude. Schon längere Zeit hatten die Schüler ungeduldig gefragt: „Wann feiern wir das Maifest?" Daß wir es feiern, ist ja gewiß. Endlich wurde der 6. Mai zur Feier bestimmt. Da leuchteten die Gesichter vor Freude auf, und mit Ungeduld wurde dieser Tag herbeigewünscht. In höchster Freude kamen an besagtem Tage die Kleinen zur Schule getrippelt. Nachdem alle Vorbereitungen getroffen waren, gings langsam zum Dorfe hinaus — dem lieben Dnjepr zu. Drei Werst sind für die Kleinen heute eine ganz winzige Strecke. Dort rauschen ja schon die Wogen des Dnjeprs im Silberglanze. Noch ein paar Minuten — und wir sind da. Ein herrliches Bild entfaltet sich vor unseren Blicken. Tief unten rauschen die mächtigen Wasser des gefüllten Stromes; zu beiden Seiten wechseln gewaltige Felsen mit üppigem Grün. Die Schulkinder geben sich nicht langen Beobachtungen hin, sie möchten das kühle Naß am liebsten am eigenen Körper probieren. Dieses Vergnügen ist ihnen jedoch durch des Lehrers Verbot genommen. Da plätschert und patscht ein Häuflein mit den Strampelbeinen im kühlen Wasser, dort haben sich einige um den Angler geschart, andere wandern am Ufer auf und ab — Schlangen, Eidechsen u. a. Tiere suchend. (Getötet werden nur die Schlangen.) So verstreicht die Zeit rasch. Da horch — die Teemaschinen rauschen, Tischdecken werden aufs Gras gebreitet. Die Mahlzeit beginnt. Aber was läßt sich da hinter den Bergen vernehmen? Ein Donner? Wirklich! Noch einige Minuten — und der Regen ist da. Schnell wird das Glas geleert, doch die letzten lassen's schon voll stehen, eilen davon und suchen unter Felsen, Büschen und Bäumen Schutz. Hu — wie der Regen herniederströmt! Der sonst so freundliche Dnjepr macht ein tief finsteres Gesicht. Wills ihm nicht gefallen, daß die Kleinen in ihrer harmlosen Freude so unbarmherzig gestört werden? Doch diese sind lange nicht so betrübt, als man denken sollte. Der milde Regen hat ihnen die Lust nicht völlig genommen, obwohl viele tüchtig durchnäßt sind. Man hört immer wieder Freudenrufe aus den Winkeln schallen. Der Regen läßt nach. Nun wird flugs alles eingepackt und — fort gehts nach Hause. Zwei Wagen werden dicht besetzt, der dritte kommt zu Hilfe, und so kann der größte Teil fahren. Ich und noch einige der größeren Knaben gingen zu Fuß. Diese wollten sich mit Laufen erwärmen und entschwanden bald meinen Augen, aber immer wieder tönten noch Freudenrufe aus der Ferne zu mir herüber. Nun war ich allein. Die Natur prangte nach dem frischen Regen im Frühlingsschmucke. Hoch in den Lüften trillerten Lerchen ihre Danklieder, rings zogen schwarze Gewitterwolken an mir vorüber, Blitze zuckten durchs Dunkel, Donner grollten und verschwanden in der Ferne. Auch mein Herz frohlockte.

A.

Antwort auf den Artikel

„Über die wichtige Schulfrage."

Herr J. E. stimmt dem nicht bei, wenn man von Vergewaltigung einzelner Jahrgänge redet; da erlaube ich mir die Frage an die w. Leser: wie ist es zu nennen, wenn beispielsweise Schüler des 2. und 3. Schuljahres in Russisch zusammen arbeiten müssen? Die ältere Gruppe hat schon 1½ Jahre russisch Lesen getrieben, zudem sind diese Schüler durchschnittlich ein Jahr älter (einzelne auch 2 Jahre) im Vergleich zu den Schülern des 2. Schuljahres, welche obendrein nur ½ Jahr russisch Lesen geübt haben. Das Alter der 1. Gruppe verhält sich zum Alter der 2. Gruppe wie 9 zu 8 und die Zeit der Übung — wie 3 zu 1. Welches Übel ist nun größer a) wenn das Alter und auch die Zeit der Übung die zwei Gruppen unterscheiden? b) oder wenn die Zeit der Übung gleich ist, und wenn sich die Schüler nur durch ihr Alter unterscheiden? Kommt nun das folgende Schuljahr heran, so müssen diese Jahrgänge wiederum getrennt werden, um sich dann anderen Jahrgängen anzupassen. Ihr angeführtes Beispiel, Herr Epp, von dem einen jüngeren Schüler bekräftigt nur meine Ansicht. Sie stellen es als unzweckmäßig hin, wenn Schüler verschiedenen Alters zusammen arbeiten müssen, — und das erkenne ich voll und ganz an. Aber Sie haben vergessen, daß dieses Übel gerade dadurch verschärft wird, wenn wir bei der alten Ordnung Schüler nicht nur verschiedenen Alters, sondern auch verschiedener Schuljahre zu einer Abteilung vereinigen müssen. Haben Sie dort für einen Schüler nur des Alters wegen ihre Lektionen zugeschnitten, — für wen sollen wir da die Lektionen zuschneiden, wenn wir — wie es jetzt ist — mit Schülern von doppeltem Unterschiede zu tun haben?

Ferner sind Sie auch im Irrtume, wenn Sie glauben, daß der Altersunterschied bei einer Abteilung dann größer sein würde, als es jetzt der Fall ist. Daher erklärt sich auch Ihre Behauptung, daß man dann bald einen Jahrgang nach seinen Altersstufen in zwei Abteilungen teilen würde. Diese Behauptung verliert ihren Grund gänzlich, wenn man erwägt, daß wir und auch Sie, wie Sie selber erzählen, jüngere Schüler, die auch die Schule um ein Jahr und in Deutsch sogar um 2 Jahre weniger besucht haben, mit älteren Schülern zu einer Abteilung vereinigen. Ist dieses möglich, so ist das von mir Vorgeschlagene weit eher möglich.

Ich denke auch, es wird nicht schwer zu verstehen sein, daß die gesamte Stoffverteilung weit zweckmäßiger sein kann, wenn in einer Abteilung nur ein Jahrgang anstatt zwei sind. Was würden wohl die Zentralschullehrer sagen, wenn man je zwei Abteilungen vereinigen wollte?

Kürzlich las ich in „Русская Правда" oder „Русск. Слово," daß in den Kirchenschulen mit zwei Lehrern der vierjährige Kursus eingeführt werden solle und in denen mit einem Lehrer nur unter der Bedingung, wenn die Gemeinden sich dazu hergeben wollen, daß nur jedes zweite Jahr Aufnahme stattfände. Ist es bei vier Gruppen mit einer Sprache erwünscht, wie viel mehr bei uns. Es wäre ja sehr erwünscht, wenn alle Lehrer Stellung nähmen zu obiger Frage. Im Neusatzer Kirchspiel wird das neue System angewandt, und ich glaube auch mit Erfolg. Ich bin dafür, von zwei Übeln das kleinere zu wählen. Mit kollegialem Gruß

P. Rempel.

Bücher als Gesellschafter.

Der große Bücherfreund Ruskin sagt: „Willst du hingehen und mit der Hausmagd oder dem Stalljungen schwatzen, wenn du mit Königinnen und Königen reden kannst?"

Er meint damit gute Bücher, und wahrlich, sind dieses nicht Gesellschafter, die uns erheben, verfeinern, belehren, erziehen und unterhalten, die uns Genuß verschaffen und uns sittlich fördern; und die dies alles tun ohne Anmaßung, in der feinsten, zartesten und liebevollsten Weise?

Von welcher menschlichen Gesellschaft kann unumschränkt so viel — so Großes gesagt werden?

Damit soll natürlich der Wort des geselligen Verkehrs als letztes und notwendiges Bildungsmittel nicht geleugnet werden, denn noch immer gilt der feine Rat des Herzogs an Tasso: sich in den Strom der Welt zu stürzen, um sich Lebenserfahrung zu sammeln.

Nun ist aber der gesellige Verkehr, wie er jetzt immer mehr die Form annimmt, etwas sehr Kostspieliges und Zeitraubendes. Wie viele verlorene Stunden gibt es doch, die wir mit Menschen zubringen müssen, deren fades und kleinliches Geschwätz wir aus irgend welchen Rücksichten zu ertragen gezwungen sind! Solche verlorene Stunden, voll Sehnsucht nach der Befriedigung tieferer Bedürfnisse, lassen uns mit doppelter Lust und Liebe in die Gesellschaft der Bücher zurückkehren, in jene Welt, in der „kein Reichtum besticht, kein Name einschüchtert und keine Arglist täuscht." Wo es nur ein Gebot gibt: „Erhebe dich zu der Höhe unserer Gedanken und teile unsere Gefühle, so bist du unserer Gegenwart gewiß."

Um das nachzuempfinden, muß man einmal aus manchen jener großen gesellschaftlichen Veranstaltungen zurückgekehrt sein, angeödet und satt von all dem Getue und Geschwätz, muß dann beim Schein einer Lampe an seinen Bücherschatz getreten sein, suchend, wählend, das Beste und dem Augenblick Zusagendste herausgegriffen und dann sich damit wohlig niedergelassen haben. Die Ruhe und Harmonie, die in solchen Momenten Besitz ergreifen von unsrer Seele, die müde ist von der Oberflächlichkeit und Leere der gesellschaftlichen Konversation, ist unbeschreiblich. Denn in dieser Welt sind wir freie, unabhängige Menschen, die ihren Umgang wählen und pflegen können nach Herzenslust. Nur darf man nicht vergessen, daß grade in dieser Freiheit der Wahl zugleich die größte Gefahr liegt. Und zwar eine Gefahr, die unter Umständen die ganzen Vorteile vernichten kann. Das ist vor allem die Vielleserei, die, wie überhaupt jedes wahllose Draufloslesen Denkfaulheit und Geistlosigkeit fördert und oberflächlich und einseitig macht. Ruskin meint: man könne alle Bücher im Britischen Museum gelesen haben und doch ein vollständig ungebildeter Mensch bleiben.

Er setzt aber hinzu — und das ist die Hauptsache — „aber wenn du zehn Seiten eines guten Buches mit wirklicher Genauigkeit liest, bist du auf immer ein einigermaßen gebildeter Mensch." Es sollen hier nicht die verschiedenen Lesersünden beschrieben, werden, nur ein Wort des alten Goethe soll noch angeführt werden, das besser als alles seine ernste Auffassung vom Lesen zeigt: „Die guten Leutchen wissen nicht, was es einem für Zeit und Mühe gekostet, um lesen zu lernen. Ich habe achtzig Jahre dazu gebraucht und kann jetzt noch nicht sagen, daß ich am Ziele wäre."

Bücher sind eben die denkbar anspruchsvollsten Gesellschafter. Je höher aber ein Mensch steht, desto mehr hat er denn Wunsch nach diesem anspruchsvollen Umgang. Ein Blick in die Geschichte zeigt, wie mit dem Wachsen der Kultur auch das Bedürfnis, Umgang mit guten Büchern zu pflegen, wächst.

Dann soll hier noch eine Seite berührt werden, die beim Umgang mit Büchern, genau wie dem mit Menschen, eine Rolle spielt, die nicht zu unterschätzen ist; es ist die Kleidung gemeint, das Gewand, kurz die äußere Gestalt eines Buches. Gewiß der innere Gehalt ist stets, wie beim Menschen, das Wesentliche und Ausschlaggebende. Trotzdem — ebenso wie unserem Auge ein vornehm, d. h., geschmackvoll gekleideter Mensch angenehmer ist, so haben wir auch ein schöneres Empfinden, wenn wir ein Buch in der Hand halten, dessen Einband, Papier und Druck den Anforderungen eines guten Geschmacks genügen, ja — der Inhalt selbst scheint dadurch gehoben zu werden.

Ziehen wir nun das Resultat aus den Ausführungen, so kommen wir zu dem einfachen und einleuchtenden Ergebnis, daß auch hier, wie stets, der goldene Mittelweg der rechte und wahre ist.

Geselliger Verkehr und Umgang mit guten Büchern müssen sich gegenseitig ergänzen.

Man suche aber Bücher als Gesellschafter vor allem auf, um durch sie gewappneter in's Leben zurückzukehren. Die Schulerziehung reicht für den immer schwerer werdenden Daseinskampf nicht aus, sie gibt lediglich die Grundlage zur weiteren Fortbildung. Aber wie Freunde, so soll man auch Bücher mit Vorsicht und Sorgfalt wählen. Nicht jene Bücher, die Mode sind, sind die besten, sondern jene, in denen wir rücksichtslose Wahrheiten finden, die uns über unser geistiges und körperliches Innenleben belehren.

Schmeichler sind Heuchler, gleichviel ob Menschen oder Bücher.

Ein Bücherfreund.

Der Gehorsam unserer Kleinen.

Wir verlangen von unseren Kindern unbedingten Gehorsam; verweigern sie uns denselben, so folgt die Strafe, gewöhnlich wohl die körperliche Züchtigung. Diese wird von manchen Eltern und gar von einigen Lehrern als das wichtigste und wirksamste Erziehungsmittel angesehen. Doch das ist ein grausamer Irrtum. Es gibt wiederum auch solche Leute, die gar nichts von der Strafe halten und sie niemals anwenden. Das ist auch nicht recht. Sie lassen Gottes Wasser über Gottes Land laufen, bedenken aber nicht, daß auf vielen Stellen Dämme gegen Wasserschäden errichtet sind. Das Kind muß, wenn es Strafe verdient hat, auch gestraft werden. Dabei kommt's aber vornehmlich auf das „wie" an. Wir wollen dem Kinde mit der Strafe doch wohl tun, „daß der Greis uns danke." Ein Knabe hatte für den Ton absolut kein Verständnis, und bekam dafür in jeder Gesangstunde von seinem Lehrer eine schwere Portion Prügel verabreicht; ein anderer schwerfälliger, verstockter und gleichgültiger Knabe mußte täglich durch eine „tüchtige Tracht" aufgeweckt werden. Als der Arzt Harthörigkeit feststellte, ward der Arme endlich von seiner täglichen Tracht Schläge erlöst und wurde in die Nähe des Lehrers gesetzt. Den sehr ernsten Hintergrund dieses Falles kann sich jeder selbst malen. Ob diese beiden ihren Lehrern noch im Alter danken werden?! Die Eltern machen von der körperlichen Züchtigung noch weit häufigeren Gebrauch als die Lehrer, da letzteren dieselbe obrigkeitlich verboten ist, den Eltern es aber frei steht, ihre Kinder nach Belieben zu züchtigen. Und ich denke, den Eltern wird es nicht seltener als dem Lehrer „verunglücken," daß die Strafe zu hart, ungerecht oder nicht maßvoll ausfällt. Dr. med. Traugott Pile schreibt: Die körperliche Züchtigung der Soldaten, die sogenannte Soldatenmißhandlung, erweckt mit Recht fortgesetzt das größte Mißfallen bei jedermann, sie ist streng verboten. Der Soldat darf und soll nicht geschlagen werden, und niemand behauptet, daß die Disziplin gelitten habe, daß unser Heer minderwertiger geworden sei, seitdem die Prügelstrafe abgeschafft und jede Züchtigung und Handgreiflichkeit verboten wurde. Im Gegenteil, unsere Armee steht dadurch sittlich höher und ist viel leistungsfähiger und zuverlässiger geworden. Jeder Offizier und Unteroffizier, der sich so in Gewalt hat, daß er seine Untergebenen nicht schlägt, steht vornehmer und ehrenhafter da, als ein Vorgesetzter, der sich zu Mißhandlungen hinreißen läßt. Wenn ein „ungebildeter" Unteroffizier im Zorne einem Soldaten

eine Ohrfeige gibt, so wird er wegen Soldatenmißhandlung bestraft. Wenn ein „gebildeter" Lehrer einem Kinde eine Ohrfeige gibt, so nennt man das nicht Kindermißhandlung, sondern ein „Erziehungsmittel." Worin liegt der Unterschied? Ein robuster, gesunder Soldat kann seelisch und körperlich eine Züchtigung viel besser ertragen als ein Kind, das im Vergleich zu einem Soldaten immer zart und schwach ist, auch wenn es noch so kräftig ist. Ein Kind ist ein unfertiger Organismus, auf den Züchtigungen stets einen nachhaltigen Einfluß ausüben. Dagegen scheinen manche anzunehmen, ein Kind habe eine Seele aus Gummi oder Stein, und eine Haut aus Nilpferdleder. Wenn man Ruhe, Geduld und Selbstbeherrschung von einem Unteroffizier verlangt, warum verlangt man sie nicht auch von einem Lehrer gegen seine Schüler, von einem Vater gegen seine Kinder? Ein Schlag, den ein Mann bekommt, ist eine der schwersten Beleidigungen, ist eine Ehrenkränkung, die nur mit Blut abgewaschen werden kann, ein zwingender Grund zum Zweikampf. Hat denn ein Kind keine Ehre? Soll es etwa keine haben?...

Es ist eine längst festgesetzte Tatsache, daß zu häufige Strafen verbittern, abstumpfen, Nichtachtung, Gleichgültigkeit gegen die Strafe und den Strafenden oder Ängstlichkeit, Zaghaftigkeit und Unselbständigkeit herbeiführen. Darum bemühe man sich mit wenigen und möglichst niederen Graden der Strafen auszukommen. Die körperliche Strafe lasse man, wenn irgend möglich, beiseite. Denn ich fürchte, in den meisten Fällen geschieht die Züchtigung nicht mit voller Ruhe, mit vollem Bewußtsein, aus Überlegung, sondern aus weniger entschuldbaren Beweggründen. Vielfach wird im Zorn, in der Gereiztheit und bei schlechter Laune geschlagen. Nach der verübten Tat tut es einem dann oft selbst leid, und man glaubt selbst nicht, sein Kind dadurch gebessert zu haben. Ein Blick, eine Geste (Gebärde), ein Wort tut oft mehr als ein Hieb. Der Erzieher muß ein offenes Auge haben und Böses verhüten, und somit die Strafe unnötig machen. Hierin liegt die Größe des Erziehers. Nur der Lehrer und Vater, der sich Achtung und Liebe beim Kinde erwirbt, ist ein wirklicher Erzieher. Daß dieses durch andere Mittel leichter möglich ist als durch körperliche Züchtigung, wird jedermann verständlich sein. Wo sich Strafen häufen, befindet sich etwas nicht in normalem Zustande. Dieses etwas liegt meist nicht in den Kleinen, sondern im Lehrer oder in den Eltern selbst, die sich die Erziehung zu leicht machen mit ihrem Universalmittel (d. h. dem Prügel). Lange Strafpredigten, weinerliche und wehmütige Versicherungen und Beteuerungen der Liebe, Schimpfworte und plebejische Wendungen der Gasse gehören mit zu den schlechtesten Strafen. Kurz, bündig, ernst, wahr und mitten ins Herz treffend, immer ein Kernschuß! Eine Ausnahme machen schwere sittliche Vergehen. Hier muß dem Kinde das Verwerfliche, Gemeine, Gefährliche vorgehalten werden, und dazu brauchts der Worte schon mehr. Es ist aber ungemein schwer, immer das rechte Wort, die rechte Strafe zu finden. Wir müssen im Erziehungswerke täglich klagen:

Das rechte Wort zur rechten Zeit
Hat selten einer sprechbereit,
Erst wenn's zu spät, fällt manchem ein.
Nicht so, nein so hätt's sollen sein.

Und wenn wir heute so oft über unsere Jugend klagen hören, so haben wir nicht die geringste Schuld in uns selbst zu suchen?? Hätten wir unsere Kleinen auf der Erziehungsleiter immer höher und höher hinaufgezogen, und dieses mit der größten Geduld und Zähigkeit, es müßte mit unserer Jugend in vielen Stücken besser stehen. Darum alle, die ihr erzieherisch auf die Kleinen einwirken könnt, erzieht in erster Linie auch selbst, und zieht die Kinder zu derselben Höhe hinauf, auf der ihr steht, auf der Christus — unser Meister — stand. —a.

Mennoniten oder Baptisten?

Ein geschichtlicher Nachweis von H. J. Braun, Prediger der „Mennoniten-Brüder-Gemeinde".

Schon wiederholt tauchte diese Frage auf während der 50 Jahre des Bestehens der „Menn.-Br.-Gem." hier in Rußland, und jedesmal ist sie von Regierung und Kirche richtig beantwortet worden: die Glieder der „Mennoniten-Brüder-Gemeinde" sind Mennoniten. Trotzdem scheint in dieser Frage eine gewisse Unklarheit in diesen und jenen Kreisen, oder auch nur bei einzelnen Personen geblieben zu sein. Wenigstens wurde mir gelegentlich obrigkeitlicher Untersuchung hier in Halbstadt sowohl vom Herrn Vize-Gouverneur als auch von unserer Schulbehörde, die merkwürdigerweise dabei war, und der, beiläufig bemerkt, die Angelegenheit ganz besonders wichtig zu sein schien, wieder und wieder gesagt: „Ihre eigenen Leute, die Mennoniten, ja Lehrer, nennen die Glieder der „Menn.-Br.-Gem." — Baptisten". Ist es harmlose Unkenntnis oder gemeine Bosheit, darüber will ich nicht urteilen, aber fragen muß man doch mit Verwunderung: wie kann das möglich sein?

Es ist ja wahr, die „Mennoniten-Brüder-Gemeinde" und die Baptisten haben eine Form der Taufe: die biblische Tauchung; sie nehmen auch als Gäste bei einander teil am heil. Abendmahl und dienen sich gegenseitig in Predigt und kirchlichen Handlungen; aber ist das denn etwas Fremdes in der Geschichte der gesamten Mennonitenschaft? — Vernehmen wir die Antwort darauf aus der Kirchengeschichte, indem wir mit der Taufform, die hier immer wieder besonders hervorgehoben wird, beginnen.

Die Mennoniten haben die „Tauchung" durchaus nicht von den Baptisten, sondern umgekehrt. Es war im Jahre 1640 als der Independent Richard Blount aus England in die Niederlande gesandt wurde und hier von dem Prediger der „Dompelars", („Taufgesinnte" — Taucher, auch Collegianten, Rhynsburger genannt, die bald mit den Mennoniten ganz verschmolzen) Jan Batte, die Taufe durch Untertauchung empfing. Blount kehrte im Jahre 1641 nach London zurück, taufte hier den Independentenprediger Samuel Blacklock, und sie beide miteinander tauften die übrigen Glieder ihrer Gemeinde, 53 an der Zahl, und gründeten die erste Baptistengemeinde in England. (Dr. Theol. J. M. Kremp, Geschichte der Baptisten; Hamburg 1873 S. 323—324; Prof. A. Rauschenbusch, Kindertaufe und bibl. Taufe, Onken Nachfolger Hamburg S. 123; Prof. Henry C. Fedder. Eine kurze Geschichte der Baptisten; Onken Nachfolger S. 75; Ramseyer, Histoire dez baptistes S. 404—419.)

Die Untertauchung ist in der Mennonitenfamilie auch durchaus nicht eine ausschließliche Eigentümlichkeit der „Mennoniten-Brüder Gemeinde": sie wurde je und je in den Mennonitengemeinden geübt, woher denn auch aus uralter mennonitischer Zeit der Name „Dompelars", d. h. Untertaucher kommt.

Gewiß ist, daß die Schweizer Täufer in ihren ersten Anfängen fast ausschließlich die Untertauchungstaufe — sogar Flußtaufe — übten. So wurde z. B. Wolfgang Schorant, genannt Uolimann, von Konrad Grebel zu Schafhausen im Rhein getauft. In der Passionszeit anno 1525 wurde Grebel von Schorant nach St. Gallen gerufen, woselbst sich von ihm eine „große Zahl" in der Sitter taufen ließ. „Die Zahl der Anhänger war in wenigen Wochen auf mehr als 800 gestiegen." (Christine Hege, Kurze Geschichte der Mennoniten, Frankfurt a. M. Hermann Minjon 1909 S. 11). — Ja, die Untertauchung war hier bei den „Täufern" so stark vertreten, daß ein Zwingli in seiner Verfolgungswut ihre Anhänger — wahrscheinlich nach dem Prinzip: womit du sündigst, damit wirst du gestraft — im Fluß ertränken ließ.

Und noch heutigen Tages besteht in der Schweiz im Emmentale eine Mennoniten-Gemeinde, die sowohl die Untertauchung, als auch die Begießung übt, indem sie die Wahl dieser oder jener Taufform dem Täufling überläßt.

Aber auch andern Orts finden wir die „Untertauchung" bei den Mennoniten. In der Mennoniten-Gemeinde zu Hamburg—Altona, Deutschland, wurden vom Jahre 1648 ab hundert Jahre lang und darüber von zwei Parteien in der Gemeinde beide Taufformen geübt: die Besprengung und die Untertauchung (Geschichte der Mennoniten zu Hamburg und Altona von B. C. Roosen; H. v. Persiehl 1886).

Ebenso war die Untertauchung bräuchlich bei den „Alt-Flämingern", den treuesten und strengsten Anhängern Mennos und Väter unserer Gnadenfelder, Alexanderwohler und Chortitzer Gemeinden, bis zum Ende des 17. Jahrhunderts.

In Pennsylvanien, Amerika, existiert seit 1856 eine Mennonitengemeinde unter dem Namen „die vereinigten Mennonitenbrüder in Christo", die die Taufe der Untertauchung praktiziert (C. H. A. v. d. Smissen, Kurzgefaßte Geschichte und Glaubenslehre der Altevangelischen Taufgesinnten oder Mennoniten, 1895, S. 149).

In der Glaubenslehre des Cornelis Ris, als gut und tüchtig anerkannt und angenommen von der Mennonitengemeinde „zur Sonne" in Amsterdam und vielen andern im Jahre 1773, lesen wir (bei C. H. A. v. d. Smissen in „Kurzgefaßte Geschichte und Glaubenslehre der ... Mennoniten 1895): „Art. XX. Von der heil. Wassertaufe: .. „Was die heil. Taufe betrifft, so verstehen wir darunter eine Ein- oder Untertauchung des ganzen Leibes in Wasser" Röm. 6, 4; Matth. 3, 16; Apg. 8, 37. 38 .... oder eine reichliche Besprengung mit demselben" usw.

Somit ist klar, daß die „Mennoniten-Brüder-Gemeinde, als sie nach ihrer Gründung 1860 auch die Untertauchung einführte, damit nichts dem Mennonitentum Fremdes wählte, im Gegenteil: wir finden die biblische Untertauchung in Lehre und Praxis bei den Mennoniten da und dort, und keinem Kirchenhistoriker ist es bisher in den Sinn gekommen, den — nun meinetwegen „Alt-Flämingern" oder „Emmentalern" der Taufe wegen das Mennonitentum abzusprechen. Warum versucht man es wieder und wieder in Rußland der „Mennoniten-Brüder-Gemeinde" gegenüber? — Ist etwa die „Wiedertaufe" der Grund? — Aber das kann ja erst recht nicht sein; sind wir doch alle Nachkömmlinge der vorreformatorischen und reformatorischen „Doopsgezinde" („Wiedertäufer" — „Anabaptisten")! Die Wiedertaufe war gewissermaßen mit ein eigentliches Merkmal der Mennoniten. Und wenn heute einzelne unserer Mennonitengemeinden (Gnadenfeld, Halbstadt) Protestanten anderer Bekenntnisse ohne Wiedertaufe aufnehmen, so weichen sie in diesem Stücke von dem allgemeinen alten Mennonitentum ab. Mennoniten tauften Mennoniten wieder. So die „Alt-Fläminger" und „Friesen" noch in Rußland (Chortitza und Kronsweide) bei vorkommendem Uebertritt.

Nun, und daß die „Mennoniten-Brüder-Gemeinde" mit ihrer Forderung der Bekehrung vor der Taufe, wie sie das in ihrer „Ausgangs- und Stiftungsschrift" sagt, erst recht mit Menno Simonis eins ist, wird doch gewiß kein Mennonit leugnen wollen!? Ebenso ist der rege Missionssinn der „Menn.-Br.-Gem." ein heil. Erbgut von „Vater Menno". Prof. Lehmann sagt von ihm: „Menno hat auf die Taufgesinnten den größten Einfluß ausgeübt und viel dazu beigetragen, daß sie auf dem stillen evangelischen Wege blieben und vor Vermengung mit den aufrührerischen Wiedertäufern bewahrt wurden. Außerdem hat er mehr als irgend ein anderer für Ausbreitung und Befestigung der Gemeinden der Taufgesinnten durch Lehren, Schreiben und Disputieren, sowie durch die liebevolle Sorgfalt getan, mit der er für sie wirkte, namentlich durch vielfache und weitausgedehnte Reisen, die er zu ihrem besten unternahm." Die Ursache muß also eine andere sein; und hiemit kommen wir auf den zweiten Punkt unserer Untersuchung: die geistliche Gemeinschaft der „Mennoniten-Brüder-Gemeinde" mit den Baptisten in Predigt und Abendmahl, welch letztere sie den Mennoniten, die nicht durch Untertauchung getauft sind, verweigern. Sehen wir auch hier näher zu.

(Schluß folgt.)

Büchertisch.

— Für unsere Mädchen. Zwölf Vorträge für die schulentlassene weibliche Jugend auf dem Lande. Von Marie Freiin von Mirbach, Vorsitzende des Zweigvereins Mocken-Harff Königshoven. K. F.-V. 162 Seiten. Deutsche Landbuchhandlung, Berlin S.-W. 11. Preis ..

Wer die jungen aus der Schule gekommenen Mädchen im Dorfe um sich sammelt, sei es die Gutsherrin, der Pfarrer, die Frau Pfarrer, der Lehrer oder die Frau des Lehrers, der wird gewiß oft vor der Frage stehen: „Was biete ich neben der Handarbeit? Erziehend möchte ich wirken, aber mit dem, was sie in der Schule getrieben, darf ich nicht kommen, sie wollen sich nicht mehr als Schülerinnen fühlen. Und doch haben sie für das Leben noch so unendlich viel zu lernen." Auf diese Fragen antwortet unser Buch. Mit den notwendigsten Dingen, die eine tüchtige Haushälterin, eine sorgsame Pflegerin der Kleinen und Kranken wissen sollte, wie das junge Mädchen, das durchaus in die Welt hinaus sich vermieten will, dies in rechter Weise beginnt, wie sie sparen lernen, das Schreiben nicht verlernen, gute Bücher auswählen, wie sie das Alter ehren soll — kurz mit den tausend Fragen, die unsere Zeit der weiblichen Jugend stellt, macht das Buch bekannt. Aber nicht in lehrhafter, paragraphenmäßig geordneter Form, sondern in anregender, durch Beispiele und Geschichten aus dem Leben reich belebter Darstellung. Nehmt das Büchlein, lest die einzelnen Kapitel vor, heute von der „Ordnung des Tageslaufs," dann vielleicht „Haustöchterchens künftiger Beruf" oder „Heldinnen in der Stille," oder erzählt das Mitgeteilte lebendig. Ihr werdet aufmerksame, nicht gelangweilte Hörerinnen haben; 12 Abende im Jungfrauenverein, oder wie ihr sonst eure Zusammenkünfte nennt, sind reich gefüllt. Und guten Samen werdet ihr ausstreuen. „Glück auf dem Lande"! An dies ältere Buch von Pfr. Loeber und Heinrich Sohnrey hat sich die Verfasserin häufig angelehnt; auch unseres Freundes Heinrich Naumann schöne Geschichten des hessischen Bauersmannes sind benutzt zu Beispielen aus dem Leben. Glück auf dem Lande! Das will Frau von Mirbachs Buch insbesondere den jungen Mädchen bringen helfen. Glück auf dazu!

(Drfz.) O. Frederich.

Sprechsaal.

— Durch von mir unabhängige Umstände genötigt, bin ich aus dem Alexanderkroner Schulverein ausgetreten, habe also mit den Angelegenheiten der hies. Zentralschule nichts mehr zu tun. Da ich eine Wirtschaft in meinem Geburtsorte, Friedensruh, gekauft habe, ist meine fernere Adresse von heute an wie folgt: Post Gnadenfeld, Kol. Friedensruh.

Prediger Jakob Esau.

— Herrn A. Kommt.

Buntes Allerlei.

— Schwimmende Städte. Aus New-York wird berichtet: Wie die modernen Riesenhotels, die in den Großstädten der Welt entstehen, einander rastlos an Luxus und an Dimensionen überbieten, so wachsen auch die Maße der modernen Schnelldampfer, und die Phantasie der Schiffbauingenieure überbietet sich in Bemühungen, alle Bequemlichkeiten des Festlandlebens auf die Seereise zu übertragen. Die beiden neuen Riesenschiffe, die „Olympic" und die „Titanic", die demnächst vom Stapel laufen sollen, werden an Luxus und Komfort alle ihre Vorläufer übertreffen. An Bord ist eine riesige Empfangshalle eingebaut, der große Speisesaal hat annähernd die gleichen Ausmaße wie die gewaltige Speisehalle des New-Yorker Waldorf-Astoria-Hotels, eine große, reich assortierte Bibliothek, in der nicht nur die dichterischen Meisterwerke der Weltliteratur, sondern auch philosophische und wissenschaftliche Schriften enthalten sind, wird an Bord installiert. Eine wesentliche Neuerung aber bedeutet vor allem der Teil des oberen Promenadendecks, der völlig mit Glas bekleidet wird. Zu allen Jahreszeiten werden hier Palmen Schatten spenden und alle Einrichtungen sind getroffen, um diese große Glashalle je nach Bedürfnis als Ballsaal oder als Schlittschuhbahn zu verwenden. An Bord der Schiffe fehlen natürlich Dampfbäder nicht; vor allem aber wird in den Schiffsrumpf ein mächtiges Schwimmbassin eingebaut, mit Sprungbrettern für die Taucher und mit allen Requisiten einer großen, modernen Badeanstalt.

— Principiis obsta! Aus einer Berliner Gemeindeschule erzählt eine Leserin der „Tägl. Rdsch." folgendes niedliche Geschichtchen: Eine Lehrerin spricht von der Zahnpflege, der von der Schulbehörde so große Wichtigkeit beigelegt wird. „Ihr müßt euch jeden Morgen die Zähne putzen, damit ihr gesunde Zähne behaltet. Wer hat denn keine Zahnbürste?" Es melden sich sehr viele kleine Mädchen. Lehrerin: „Nun bittet heute eure Mutter, sie solle euch eine Zahnbürste kaufen." Am anderen Morgen meldet sich eine Kleine und sagt: „Fräulein, meine Mutter kauft mir keine Zahnbürste, sie hat gesagt, so was soll ich man nicht erste anfangen, das kann man sich dann schwer wieder abgewöhnen!"

— Aus dem jüdischen Jahrbuche, das in diesem Jahre in London erschienen ist, sind einige Zahlen von Interesse. Die jüdische Gesamtbevöl-

Holz!!

Durchaus vorteilhaft!

Allen Konsumenten beehren wir uns hiermit zu berichten, daß wir unser Sägewerk auf „Царская Пристань" mit einer doppelten Besäum- und Latten-Kreissäge mit Walzenvorschub und Pendelsägen für Querschnitt vergrößert haben; und jetzt in der Lage sind Staketen, Leisten und verschiedene zugeschnittene Holzwaren (auch zu Fenstern und Türen) in allen Maßverhältnissen und beliebiger Quantität zu bedeutend billigeren Preisen zu liefern, als aus ganzen Brettern auf bisherige Weise.

Außerdem eine große Auswahl von gutem trokkenem Tischlerholz, Bauholz (Balken bis 8 Faden) Rundholz und Brennholz.

Gebrüder Dyck,

15—15 Chortitza und Царская пристань.

kerung der Welt zählt nach der Statistik 11,625,656 Köpfe; davon entfallen auf Europa allein 8,892,019. An der Spitze der europäischen Länder steht Rußland mit 5,082,342 Seelen. Österreich hat 1,233,112, Ungarn 851,378, Deutschland 607,862, die Türken 282,277, Rumänien 250,000, Großbritanien und Irland 240,546, Holland 103,000 und Frankreich nur 95,000. Spanien, das vor den großen Judenverfolgungen viele Hunderttausende Juden zählte, hat nur noch 4000. Interessant ist die statistische Zusammenstellung, die den Prozentsatz der jüdischen Bevölkerung in den größeren Städten zusammenstellt. An der Spitze steht Jerusalem mit 55 pCt; es folgen Lodz mit 47,5, Odessa mit 33,75 und Warschau mit 33,36 pCt. An vierter Stelle steht New-York mit 26,3 pCt. Dann folgt Pest mit 23 und Wien mit 8,75 pCt. In Deutschland steht Frankfurt mit 8,15 pCt. an der Spitze. In Berlin zählt man 4,85, in Chicago 3,58, in Hamburg 2,34 und in London 2,28 pCt. In Paris beträgt der Prozentsatz 2,07, in Rom — 1,51 und in Brüssel — 1,16. Die geringste Zahl unter den europäischen Hauptstädten aber zeigt Petersburg mit nur 0,83 pCt. (Köln. Ztg. Februar 1910.)

— **Schulentschuldigungszettel.** Meine Tochter Lina kann diesen Nachmittag die Schule nicht besuchen, weil wir Mittwochs immer Knödel essen, woran sie sich den Magen verdorben hat. Bitte auch nächsten Mittwoch zu entschuldigen!"

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk.
vom 20 u. 24 Mai.

5% 1. Gewinn Anleihe	455	455 1/2
5% 2. „ „	346	345 1/2
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	320 1/2	318
4% Staatsrente	91 7/8	91 5/8
5% Anleihe 1906	104 2/8	104 1/8
5% 1. Innere Anleihe	103 3/8	104 6/8
5% 2. Innere Anleihe	103 3/8	104 6/8
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	100 7/8	102/8
4 1/2% „ „ „ „ „	95 6/8	95 7/8
4% „ „ „ „ „	89 5/8	89 4/8
3 1/2% „ „ „ „ „	85 1/8	89
5% Oblig. d. Bauernbank	99 5/8	100 1/8
4 1/2% „ „ „ „	95 6/8	95 4/8
4% „ „ „ „	89 6/8	89 5/8
5% 3. Innere Anleihe 1908	103 1/8	104 4/8

Kurse auf Versatzscheine der Landbanken vom 21. Mai. 1909.

	Käufer	Verkäuf.
Bessarab. Taur.	88 7/8	90 5/8
Donische	89 5/8	90 3/8
Charkower	90 1/4	91
Chersoner	90 1/4	91

Berdjansker Börsenbericht
vom 25 Mai. 1910.

Ulka (Belokoloska)	9 R. 36 Pf.	9 R. 70		
„	—	—		
Winterweizen	00 „ — „	10 „ —		
„	„ — „	— „ —		
Hartweizen	„	— „ —		
	00 „ — „	— „ —		
Gerste mit 3%		6 „ 10		
Roggen	9 R. —	„ —		
Hafer	— „ — „	— „ —		
Mais		— „ —		

Tendenz flau. Zufuhr per Bahn 163 Waggons.
46 Rbl. 14 Kop. für 100 Mark.

Redakteure: D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Ein gläubiger, zuverlässiger Mann, praktisch tätig gewesen, sucht Stelle in einer Mühle als **пріемщикъ** oder **отправитель.** Besitzt Attestat. Offerten zu richten: ст. **Краснопавловка,** Южн. ж. д. **А. И. Геворскому.** 3:1

Infolge Vergrößerung und Umbaues unserer Dampfmühle werden im August laufenden Jahres folgende Maschinen frei zum Verkauf: Eine nur erst zwei Jahre arbeitende stationäre
Heißdampf-Verbund-Lokomobile (System Wolf) mit Kondensation, Dampfüberhitzer, ausziehbarem Röhrenkessel, 12 At. Ueberdruck, Normalleistung 65 eff. Pferdekräfte, Kohlenverbrauch pro Tschtw. ca. 20 Pfd.
Ein Dieselmotor 10-10
15 eff. Pferdekräften, sehr gut erhalten; Naphtaverbrauch pro Tschtw. für 6 Kop. Eine einzylindrige
— **Auspuffdampfmaschine** —
20 eff. Pferdestärke, mit Kessel, gut erhalten. Sämtliche Maschinen sind im Betrieb und jederzeit anzusehen.
Anfragen sind zu richten an
А. Классенъ и К°., Мелитополь.

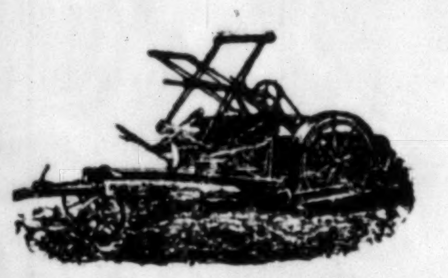
Infolge Vergrößerung der Einrichtung wird ein
30-pferdekräftiger
Naphtamotor
Fabrik „Perkun" 10—2
zu vorteilhaften Bedingungen verkauft. Der Motor ist in Arbeit und kann stets besichtigt werden.
Adresse: Neu-Stuttgart, 3 Werst von der Station Елизаветовка, der Berdjansker Bahn, Abr. Abr. Janzen.

Tüchtiger jung. Mann (Mennonit) mit guter Bildung sucht per sofort Stellung im Kontor oder Geschäft. Of. unter № 160 an d. Redaktion d. Blattes in Jekaterinoslaw. 3:3

Какъ предохранить себя отъ
ЧАХОТКИ 4-4
и какъ отъ нея излѣчиться. Соч. А. Шюке Гигіена чахоточныхъ. Цѣна съ перес. 1 р. 25 к. Нал. пл. 1 р. 45 к.
С.-П.-Б. Невскій 108, Т-во „Основа".

Zu 5000 Dessjätinen
sehr gutes Landes
im Saratowschen Gouvern. werden noch Kaufliebhaber gesucht!
Das Land ist sehr **wasserreich,** 1500 Dessj. Getreide, große Ökonomie mit viel lebendem und totem Inventar, welches mitgekauft werden kann.
Station auf demselben Lande. — Preis 230 Rbl.
Auch im Woronesh'schen Gouvernement zu einem Landstück von 2000 Dessj., nicht minder gut, werden noch Mitkäufer angenommen.
— Alles Nähere zu erfahren bei **Peter Warkentin.** —
ст. **Зайцево,** Южн. ж. д. 3—1

Gesellschaft
„Lepp & Wallmann"
Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.
Chortitza,
Alexandrowsk-Schönwiese & Pawlograd.



Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.
Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.
58 **Adresse des Hauptkomptoirs:**
Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

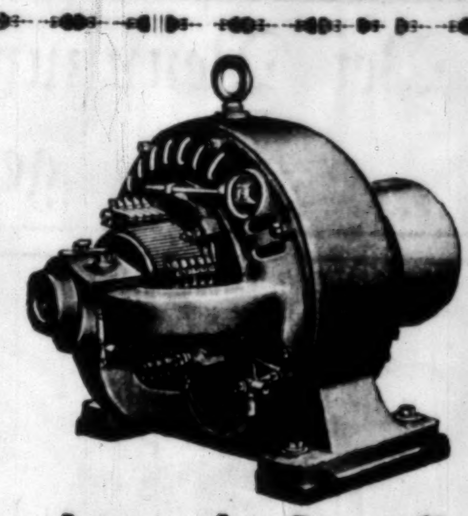
8-5
Actien-Gesellschaft
C. Ziegel
Filiale: Jekaterinoslaw, Prospekt Ecke Mostowaja.
Lager technischer Artikel und Technisches Comptoir.
Erbauung von kompl. Wasserleitungen jeden Umfanges, Kanalisation—Zentralheizungen u. s. w.
— Kostenanschläge und illustr. Kataloge gratis. —
Telegramm-Adresse: **Jekaterinoslaw — Hydraulic.**

J. Pesellnik.
Dampffabriken zur Herstellung von Kacheln und Ofenverzierungen
in Kopyß, Gouv. Mohilew.
Vertretungen in allen größeren Städten!

Fabrikniederlage in Jekaterinoslaw,
Upornaja, eig. Haus. Telephon 283.
offeriert en gros und en detail unmittelbar aus den eigenen Fabriken u. Niederlagen Kacheln, Ofenverzierungen und ganze, künstlerisch ausgeführte Öfen aller Arten und höchster Qualität. Keramische Röhren für Kanalisation und Rauchfänge; Fliesen für Dielen und Trottoirs. Bewegliche Kachelöfen!
20e **Preiskourante und Kostenanschläge auf Wunsch!**

Erklärungen zum Katechismus
der Mennoniten mit Anhang:
Kurze Übersicht über den Anfang
und Entwicklungsgang der Mennonitengemeinden: von D. H. Epp. — 295 Seiten brosch. 80 Kop.
Zu beziehen v. der Red. in **Jekaterinoslaw** u. durch den Buchhandel.

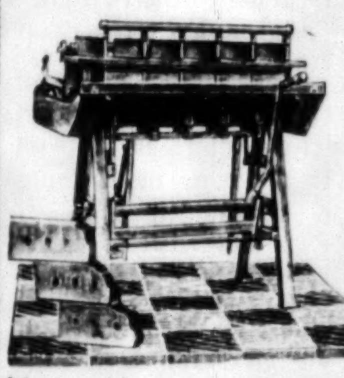
Prospekte und Kostenanschläge gratis.



Prospekte und Kostenanschläge gratis.

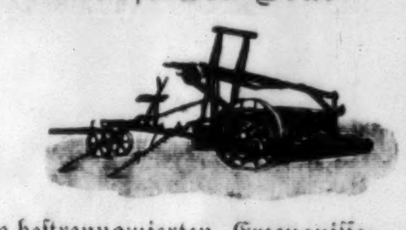
Heinrich Epp,
Jekaterinoslaw, Tjuremnaja 7. (Екатер., Тюремная 7).
Elektrotechnisches Bureau
Telegraphenadresse: Генриху Эппъ. Екатеринославъ.
Projektierung und Ausführung kompletter Anlagen für elektrisches Licht und Kraftübertragung in Mühlen, Fabriken, Gütern und Wohnhäusern.
34 Telephonlinienbau und Einrichtung von Centralstationen und Telephonnetzen.
Signalisationen jeder Art für Stark- und Schwachstrom.
Lieferung von Dynamomaschinen, Motoren und Ventilatoren für Gleich- und Wechselstrom, blanken und isolierten Kabel, Drähte und Schnüre, Armaturen und aller sonstigen elektrischen Bedarfsartikel.

Sand bringt Reichtum!

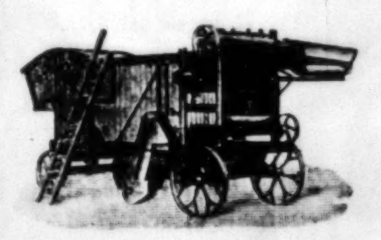


Maschinen
jeder Art zur Herstellung von Zement, Dachziegel (Schlagtische), Mauersteine, Trottuarplatten.
Mischmaschinen, Kugelmühlen und Formen
für Treppenstufen, Grabrahmen, Grabmähler, Rohre und Schornsteine.
Neue verbess. Brunnenpumpen (Kettensystem)
Umtausch von alten Schlagtischen beliebigen Systems gegen neue.
3 Kataloge kostenfrei — Agenten überall gesucht.
Maschinenfabrik
Gesellsch. **Rempel & Kurke,** Bachmut, Gouv. Jekaterin.

Heinrich D. Neufeld,
(früher Klassen und Neufeld)
Sostjewski Sawod, Jekaterinoslawer Gouv.



Empfehle dem Landmanne meine bestrennomierten Erzeugnisse: Dreschmaschinen zwei- bis zehnkräftige, mit und ohne Putzerei. Drillbugger verschiedener Größe, Mähmaschinen, Ringelwalzen, Jätkarren, Kürbisschneidmaschinen, Fensterrahmen, Grabrahmen in verschiedener Größe, u. a. mehr.



„Adlerseparatoren" konkurrenzlos, mit Trieb und Schnurbetrieb, Waschmaschine „Majutor," mit und ohne Ofen, und die weltbekannte Schmidt's Waschmaschine, sowie Selbstbinder Massey Harris. — Reparaturen werden nur im Herbst ausgeführt.
3 Peiskourante gratis.

Maschinen der Mühlenbauanstalt
G. Luther, 33
Braunschweig.
Vollständige Mühleneinrichtungen für gewöhnliche und für Hochmüllerei.
Komptoir und Maschinenniederlage des Berg-Ingenieurs
A. S. Kusmizky,
Jekaterinoslaw, Prospekt 106.

Dampfdreschmaschinen:

Ruston, Proktor und Co.

Aus der eigenen Fabrik:
Transmissionen, Säemaschinen „Wera", und „Original"; Gußeiserne Steinstühle etc.
Adresse für Telegramme: Jekaterinoslaw, Maschinostroy.
Preise äußerst mäßig.
Kostenanschläge und Preiskourante werden auf Wunsch sofort herausgeschickt.

Bei Benutzung der Anzeigen, zwecks Bestellungen, wolle man sich gefl. auf den „Botschafter“ beziehen.

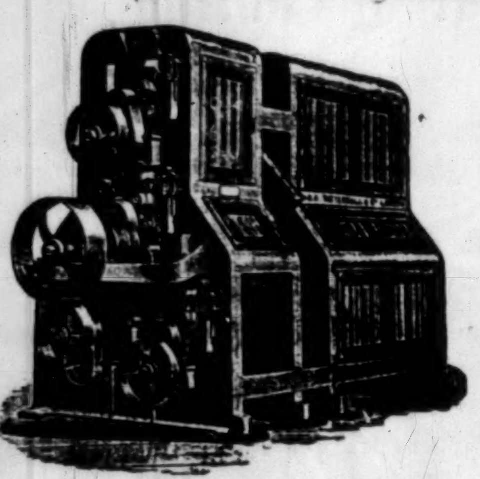
F. Mißler, Bremen Bahnhofstraße 30 Bank und Geldwechsel.

100—97e.

Passagier-beförderung
mit Post- und Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von Bremen und Amerika, Australien, Asien und Süd-Afrika — Transvaal
Billigste Preise, gute Verpflegung.
Nähere Auskunft unentgeltlich.

Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern. **F. Mißler, Bremen.**

Иванъ Ивановичъ
Тиссенъ,
Екатеринославъ, Пушкинскій Проспектъ, 59.
als **Vertreter** des Odessaer Handelshauses **„Золотой Двигатель“** für das Gouv. **Jekaterinoslaw** empfiehlt:



den Universalmotor **„Viktoria“** der als Zug- und Betriebskraft überall verwendbar ist.

Der Kerossin- resp. Naphtamotor **„Viktoria“** (stabil), welcher im Viertakt arbeitend, in Oekonomie und Einfachheit alle andere übertrifft.

Die hier abgebildete automatische Mühle **„Midget,“** die bereits an mehreren Orten arbeitet, worüber wir Empfehlungen besitzen.

Den Walzenstuhl **„Hermes“** für Schrot und Schlichtmehl.
Unser Dachmaterial **„Lytsoid“** amerikanisches Fabrikat, billiger und haltbarer wie Eisen.
Zuletzt empfehlen wir zum Zerkleinern aller möglichen Stoffen unsere Maschine „Elbthal.“
16 Außerdem übernehmen wir auch
— Neueinrichtungen —
von größern Mühlen 2c.

Buch- und Schreibwarenhandlung
Gebr. H. und P. Hamm. New-York, (Südrußland).
— Empfiehlt billigst: —
Buch- und Schreibwaren, Komptoirutensilien, Zeichenmaterialien, Schreibhefte, Diarien und Kontobücher eigener und fremder Fabrikation in großer Auswahl! 10-3
Eigene Buchbinderei! — Galanteriewaren-Abteilung!
Preislisten über Zeitschriften, **Schul-** und andere Bücher kostenlos!
Lehrern und Wiederverkäufern bei größeren Bezügen Rabatt!
Adresse: п. о. (Русскій) Нью-Іоркъ, Екатер. г., Книжн. магаз. Бр. Г. и П. Гаммъ.

Peter Gerhard Wiebe,
Rosental, Post Chortitza, Gouv. Jekaterinoslaw.
Empfehle zur Saison **Portlandzement**, Kreide, Alabaster, **Glas** (auch böhmisches), Firnis, trockene und fertige Farben, Oleumnaft, Wagenfett.
21—9 Salz und Petroleum habe stets auf Lager.

Bilz 3 Ärzte
26-10 **SANATORIUM**
Dresden-Radebeul.
Gute Heilerfolge. Prospekte frei.

Deutsche diplomierte
— Lehrerin, —
auch für Musik, mit vierjähriger Praxis sucht Stelle.
Adresse: Харьковъ, часов. магазинъ **Яковлева**, Московск. ул. № 1, Эрнѣ Герцъ. 3-3

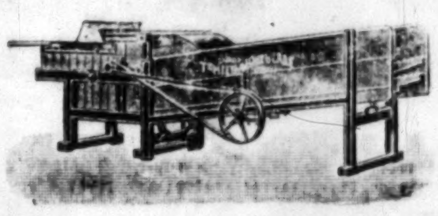
Lehrerin,
(Mennonitin) das Gymnasium und eine Handarbeitsschule absolviert, sucht Stellung für den kommenden Winter. Adresse in der Red. des „Botsch.“ in Berdjansk. 3—2

Sandfeld—Diamantfeld
Lohnende Nebenindustrie.
— Geringes Anlagekapital! —
!! Großer Gewinn !!
Verwendung nutzlos liegenden Sandes, des Abfalles aus Steinbrüchen und Schlacken zur Herstellung von
Cementdachziegeln, Hohlblöcken, Cementfliesen für Boden und Wandbelag, Cementröhren für Brunnen, u. s. w.
Alle hierzu erfordlichen Maschinen, Apparate und Farben liefert die erste Russische Specialfabrik „gegründet 1901“ 10—5
A. Ellgoth.
Man verlange gratis Broschüre. — Besuch unseres Werkes erbeten.
Adresse: Екатеринославъ. — Чечелевка, 2-ая Поперечная ул. № 4—6 с д., сбоку дѣтскаго пріюта. Машиностроительный заводъ А. В. Эльготъ.

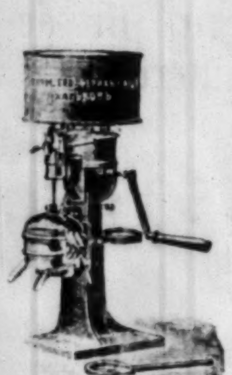
Böhmisches Geschirr-Magazin
M. M. Koretzkij.
Jekaterinoslaw, Уголъ Проспекта и Желѣзной ул.
hat stets großen Vorrat von Geschirr aus
Fayence, Porzellan, Krystall, sowie
— emailliertes Geschirr —
aller Art, Tisch-, Tee- und Kaffeeservice, Lampen und Zubehör zu denselben.
Preise außer aller Konkurrenz.
P. S. Das Lager wird demnächst ins eigene Haus auf der Klubnaja Str. übergeführt. 3

Empfehle den Herren Landwirten
zur nächsten Saison
Elwortsche patentierte Dreschmaschinen, mit und ohne Putzerei.
Nieburssche und **Katzensche** Mähmaschinen.
Deeringsche Selbstbinder, Grasmäher, Rechen, Spagat und Reserveteile.
Alfa-Laval und **Globe** Separatoren.
Elwortsche, Donsche und **Höhnsche** ein- und mehrscharige Pflüge.
Otto-Deutz, International-Motore, mit Magnet-Zündung und Fraktions-Scheibe, **Ransoms, Oesterreich-Ungarische** u. a. Dampfdresch-Garnituren.
F. J. Thießen, Schirokoje, Post Chortitza,
10 9 Gouv. Jekaterinoslaw.

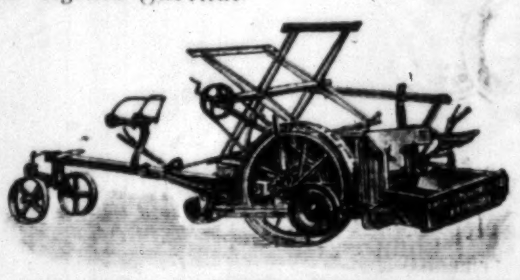
Gesellschaft
M. Helfferich-Sadet.



Eigene Filialen:
Rostow a/D, Armawir, Georgiewsk u. Ustlabinskaja i/K, Poltawa, Krementschug, Konstantinograd, Losowaja, Alexandronewskoje bei Rosowka, Dschankoi i/Taurien, Mariupol, Saratow, Nowopokrowskaja, Omsk und Nowo-Nikolajewsk.
Amerikanische Erntemaschinen „Massey-Harris“ und „Johnston“.
Erstklassige Gras- und Getreidemäher „Колонистка“ eigenes Fabrikat.
Göppel und Dreschmaschinen eigenes Fabrikat.



Dampf-Dreschgarnituren von Clayton und Shuttleworth; Linkoln.
Separatoren **„Melotte“**
Preislisten gratis und franko.



11

In der Redaktion des „Botschafter“ in Jekaterinoslaw und Berdjansk ist zu haben: das
Mennonitische Jahrbuch für 1908,
herausgegeben vom Aeltesten **H. Dirks.**
— Druck und Verlag von **H. Ediger.** —
Mit Illustrationen. Preis nur 45 Kop., mit Zusendung 55 Kop.
Sehr interessant!

Das Beste ist das Billigste!
Emil Wuergler & C°.
Jekaterinoslaw, Jekaterininskij Prospekt, eigenes Haus. — Telegrammadresse: Jekaterinoslaw, Wuergler.
— Das größte Lager technischer Bedarfsartikel und Maschinen in Südrußland. —
Wir haben in großer Auswahl beständig auf Lager:
Lederriemen, Kamelhaarriemen, Balata-Riemen, Hanfgurte, Nachriemen, Riemenschrauben, Becherschrauben und anderes Zubehör, Asbestplatten, Asbestpackung, Hanfpackung, Talgpackung, Gummipackung und andere Eisenrohre, Kupferrohre, Bleirohre, Gummischläuche, Hanfschläuche und Zubehöre, Handpumpen, Transmissionspumpen, Dampfpumpen, Feuerspritzen und alle Zubehöre: Hähne, Ventile, Wasserstandsgläser; Werkzeuge, Stahl, Feilen, Spiralbohrer, 2c. 2c. mehr. Bohrmaschinen, Drehbänke, Lochstanzen, Eisenscheeren, Flaschenzüge, 2c. 2c. mehr.
Neu! Sparsame Dampfstrahl-Feuerungen Patent „Marry“ für Dampfkessel! Große Ersparnis an Heizmaterial! Man verlange Prospekte! Wir liefern unter Garantie für beste Qualität zu mäßigen Preisen: Naphta-Motore, Walzenstühle System Bühler, Müllerei-Maschinen 2c. mehr. — Decimalwagen, Centimalwagen, Lastfuhrenwagen, Waggonwagen 2c. 2c. mehr. Dampfmaschinen, Dampfkessel, Dynamo-Maschinen, Elektro-Motore, 2c. 2c. mehr. — Zur Zeit der Jekaterinoslawer landwirtschaftlichen und industriellen Ausstellung vom 1. Juli bis zum 25-ten September laden wir hiermit alle Interessenten ein, uns in unserem eigenen Pavillon auf der Ausstellung zu besuchen. 25-2

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. — Бердянскъ.